

Christkönigsonntag B

21. November 2021

Predigt / Betrachtung zur zweiten Lesung: Offb 1,5b-8 und zum Evangelium: Joh 18,33b-37

Jesus Christus ist der treue Zeuge, der Erstgeborene der Toten, der Herrscher über die Könige der Erde. Ihm der uns liebt, sei die Herrlichkeit ... (Offb 1,5b).

Heute früh, als ich ins Kloster ging, sah ich einige Jugendliche nach Hause wanken. Einer stützte den anderen, die Mädchen kreischten wie kurz vor dem Verenden. Ob sie wirklich heimgingen und ob sie überhaupt ein Zuhause hatten, weiß ich nicht.

Jesus ist der treue Zeuge. Zuerst habe ich mich innerlich aufgeregt über diese Jugendlichen. Dann besann ich mich und sprach ein Stoßgebet: „Jesus hilf ihnen und uns!“ – Was bewegt diese junge Leute zu solcher Ruhelosigkeit? Zu so übermäßigem Alkoholkonsum? Zu solchem Geschrei, äußerlich lustig, innerlich tragisch?

Jesus Christus ist der treue Zeuge. Die Jungen stützten einander, eingehängt, sodass, wenn einer hinfällt, der andere auch hinfällt. Wie man sich auf ein Schilfrohr stützt, ein geknicktes Rohr, das zerbricht. – Und worauf stützen wir uns? Der Terminkalender ist wie ein geknicktes Rohr. Keine Abmachung ist verlässlich. Alles unsicher.

Jesus Christus, der Zeuge, der Treue – ho mártys, ho pistòs. Und wer sagt uns die Wahrheit? Nicht mit Wort und Zunge (1 Joh 3,18), sondern in Fleisch und Blut?

Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege, sagt der treue Zeuge vor dem Repräsentanten der römischen Staatsgewalt (Joh 18,37). Pilatus stellt darauf rhetorisch und interesselos die wichtigste Frage der Menschheit: *Was ist Wahrheit?* (Joh 18,38) Für den korrupten Politiker ist „Wahrheit“ ein Instrument, dessen Gültigkeit vom Erreichen des Ziels abhängt.

Ich bin dazu geboren, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege, sagt Jesus, der treue Zeuge. Das hebräische Wort für Wahrheit ist *emēt* und heißt zugleich Treue, Verlässlichkeit, verwandt mit *emunāh*, fester Boden, in den ich die Pflöcke meines Zeltes einschlagen kann, sodass das Haus meines Lebens Bestand hat. Beim Empfang des Leibes Christi sagen wir: *Amen, amān*, das ist wahr, treu, zuverlässig.

Jesus Christus, der treue Zeuge. Er ist kein Schilfrohr, das nachgibt und zerbricht, wenn der Fallende sich darauf stützt, oder das ihm sogar die Hand durchbohrt. Im Gegenteil: *Er zerbricht nicht das geknickte Rohr* (Jes 42,3). Und lässt selbst seine Hand durchbohren vom gebrochenen Schilf, vom Rohr, das man ihm die Hand drückt, um ihn als *König der Juden* zu verspotten (Mt 27,29). Lässt sich durchbohren von Disteln und Dornen, in denen sein verlorenes Schaf sich verfangen hat.

Und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben (Offb 1,7). Alle zerbrochenen, spitzen Schilfrohre, auf die sich keiner stützen, keiner verlassen kann, ohne dass ihm Hände und Herz durchbohrt werden. Und er lässt sich durchbohren, der treue Zeuge, *ho pistòs*, der Verlässliche, das feste Fundament, auf das wir unser Haus bauen können. Die *emunāh* Gottes, seine Treue und Liebe, die nicht nachgibt.

Er ist der treue Zeuge. Ihm, der uns liebt ... sei Herrlichkeit und Macht. Was suchen diese Jugendlichen die ganze Nacht? Und die vielen Menschen, die sich allen Gefahren und Warnungen zum Trotz haufenweise durch Gassen und Straßen wälzen?

Ihm, der uns liebt – qui dilexit nos –, sei Herrlichkeit. Ihn sollen wir suchen mit allen Kräften. *Ihn, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst.* Suchen wir ihn in unseren Kirchen, solange sie offen stehen und überhaupt stehen. Suchen wir ihn in Tempeln nicht aus Stein, sondern aus Fleisch und Blut, wo wir ihnen begegnen. Suchen wir ihn in den Geringsten seiner Geschwister und Geschöpfe!

Der uns liebt. Suchen wir ihn in jedem unscheinbaren Akt der Liebe, die über das einsame Ich hinausgeht. In jedem kleinen Becher Wasser, den wir jemandem reichen. Jetzt ist die Zeit, ihn zu suchen, *ihn, der uns liebt mit einer Liebe, wie es keine größere gibt, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt* (Joh 15,13).

Ihr seid meine Freunde, sagt er (Joh 15,14), *der uns liebt.* Jetzt ist Zeit, den Liebenden zu suchen. *Ich suchte ihn, den meine Seele liebt,* klagt die Braut im Hohelied (Hld 3,1). Diese unsere Zeit, die bedrängte, unsichere Zeit, ist die große Chance, vielleicht mehr als andere Zeiten. Wir gehen in die Klausur, in die Wüste, mit allem Unbill, aller Trockenheit, aller Einsamkeit, mit allem Hungern und Dürsten.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit (Mt 5,6). Nach seinem *Königreich und seiner Gerechtigkeit* (Mt 6,33). Nach der Herrschaft dessen, *der uns liebt – qui dilexit nos.* Nicht nur *u n s*, sondern *m i c h*, wie der hl. Paulus bekennt: *der m i c h geliebt und sich für m i c h hingegeben hat* (Gal 2,20). Als ob er ihn allein geliebt und sich nur für ihn hingegeben hätte. So persönlich. So unmittelbar. So direkt. Als ob *Jesus, der Treue*, nur ihn Paulus, oder nur mich, Johannes, *von meinen Sündern erlöst hätte durch sein eigenes Blut.* Und das hat er auch.

Der uns liebt – qui dilexit nos, und: *der mich geliebt – qui dilexit me.* Darin besteht seine Treue und Wahrheit, für die er in die Welt kam als *das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt,* jeden einzeln persönlich (Joh 1,9). Das ist das Königtum dessen, *der uns liebt.* Wie Jesus Sirach sagt: *Ein treuer Freund ist wie ein festes Zelt; wer einen solchen findet, hat einen Schatz gefunden. Das Leben ist geborgen bei einem treuen Freund. Wer ihn findet, findet Gott* (Sir 5,14.16).

Christus, du mein König, Jesus, du mein Freund,
dir gehör ich auf ewig, mit dir bin ich vereint.

Tod und Trauer, Drangsal, Tränen, Schmerzen, Leiden
können mich nicht, Herr, von deiner Liebe scheiden.

Johannes Schneider OFM